

KÄRNTEN

Probleme nur durch Partys

Im Corona-Sommer zieht es die Menschen in die Berge. Bedeuten mehr Wanderer gleichzeitig mehr Müll? Dem sei nicht so. „Bei den Wegen, die wir betreuen, kann ich das nicht feststellen“, sagt Werner Radl, Landesvorsitzender des Alpenvereins. Philipp Liesnig, Vorsitzender der Naturfreunde Kärnten, unterstreicht: „Obwohl mehr Frequenz ist, wird nicht mehr Müll als sonst liegen gelassen.“ Im Tal wird allerdings beobachtet: „Viele Partys finden im Freien statt. Der Müll bleibt dann liegen“, sagt Liesnig und weist etwa auf einen Vorfall beim Waidisch Bach hin. Der Naturpark Dobratsch setzt mit einer Flurreinigungsaktion auf Bewusstseinsbildung. Am Samstag (9-16 Uhr, Treffpunkt Parkplatz II, Rosstratte) wird der Park von Müll befreit. Jeder Helfer bekommt einen Müllsack. Zum Abschluss gibt es eine Stärkung. Bei Gruppen wird um Voranmeldung gebeten (04242 2056019).

Alpenverein macht mit Kampagne „Toilette am Berg“ auf ein Tabuthema aufmerksam. Humorvoll, aber mit dem nötigen Fingerzeig, werden Tipps gegeben.

Von Petra Lerchbaumer

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) lässt mit einer neuen Kampagne aufhorchen. „Diskutiert wurde darüber schon länger“, sagt Werner Radl, ÖAV-Landesvorsitzender von Kärnten. Nicht zuletzt, weil coronabedingt in diesem Jahr mehr Frequenz auf den heimischen Bergen verzeichnet wird, rief die Organisation eine Kampagne rund um den Toilettengang am Berg ins Leben – gemeinsam mit der Initiative „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“, den Tiroler Schutzgebieten und der Landwirtschaftskammer Tirol. „Wir fordern von Wanderern mehr



Mit dieser Karikatur und einigen Empfehlungen will man mehr

Respekt gegenüber der Natur ein“, sagt Radl, dazu gehöre auch die Sensibilisierung auf dieses Tabuthema.

Humorvoll aufbereitet, aber doch mit dem notwendigen Fingerzeig, wird auf die „Geschäftemacherei“ in der Bergwelt hingewiesen. Denn je weiter hinauf es geht, umso sensibler

werde auch der Lebensraum. Hinterlassenschaften würden, so der Alpenverein, „als Dünger wirken und können Ökosysteme empfindlich verändern“. Zudem steige mit zunehmender Höhe die Verrottungszeit an.

Mit Folder und Plakaten werden den Naturliebhabern die Empfehlungen des ÖAV näher-

Seit Jahren fordern die Pädagogen in den elementaren Bildungseinrichtungen in Kärnten kleinere Gruppen und einen besseren Betreuungsschlüssel, der katholische Familienverband erstellte ein eigenes Ampelsystem für die Betreuung der Kinder außer Haus. Jetzt könnte im neuen Kärntner Kinderbetreuungsgesetz, wie berichtet, zumindest ein Teil der Forderungen umgesetzt werden.

Immer öfter fehle den Pädagogen die Zeit zur Reflexion oder zur Schaffung einer sozial-emotionalen Bindung mit den Kindern, in vielen Einrichtungen greife Überforderung um sich, schlug Elisabeth Nuart, Vorstand der Berufsgruppe der elementaren Bildungseinrich-

KLAGENFURT

Kleinere Kindergruppen sind ein dringendes Anliegen

Vertreter von Familien und Pädagogen fordern seit Jahren bessere Rahmenbedingungen in Betreuungseinrichtungen. Neues Kärntner Gesetz soll dem Rechnung tragen.

tungen Kärntens, heuer in einem Interview mit der Kleinen Zeitung Alarm. Doch wie wichtig gerade das sei, zeigt auch die Ampel des Familienverbandes, die sich auf Studien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie und Familientherapie stützt und von namhaften Experten

befürwortet wird. „Kinder brauchen Betreuungseinrichtungen, in denen sie sich wohlfühlen und ihre Talente und Begabungen entfalten können“, sagt etwa Neurobiologe Gerald Hüther. Wenn das nicht klappt, liege das meist nicht an den Betreuern, sondern an Effizienzsteigerungs- und Einsparungs-

auflagen der Träger: „Das dürfen sich Eltern nicht länger gefallen lassen.“ Auch Psychotherapeutin Martina Leibovici-Mühlberger plädiert dafür, die Kinderbetreuungsampel „der Politik als ernsthafte Orientierungshilfe auf den Schreibtisch zu legen“.

Die Landespolitik habe sich bei der Erstellung des komplett neuen Kinderbetreuungsgesetzes, das noch heuer vom Landtag beschlossen werden soll, mit all diesen Forderungen auseinandergesetzt, sagt Andreas Schäfermeier, Sprecher von Landeshauptmann Bildungsreferent Peter Kaiser. Das Ergebnis: „Die Gruppen sollen schrittweise verkleinert werden.“ Schrittweise deshalb, weil